
IMMANUEL KANT

Kritik der Urteilskraft

Anaconda

INHALT

Vorrede	13
Einleitung	19
I. Von der Einteilung der Philosophie	19
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt	22
III. Von der Kritik der Urteilskraft, als einem Ver- bindungsmittel der zwei Teile der Philosophie zu einem Ganzen	25
IV. Von der Urteilskraft, als einem <i>a priori</i> gesetz- gebenden Vermögen	29
V. Das Prinzip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transzendentes Prinzip der Urteilskraft	31
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Begriffe der Zweckmäßigkeit der Natur	38
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	41
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	45
IX. Von der Verknüpfung der Gesetzgebung des Verstandes und der Vernunft durch die Urteilskraft ..	49
Einteilung des ganzen Werks	53

Erster Teil. Kritik der ästhetischen Urteilskraft

ERSTER ABSCHNITT.

ANALYTIK DER ÄSTHETISCHEN URTEILSKRAFT

ERSTES BUCH. Analytik des Schönen	57
Erstes Moment des Geschmacksurteils der Qualität nach . . .	57
§ 1. Das Geschmacksurteil ist ästhetisch	57
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse	58
§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden	60
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse ver- bunden	62
§ 5. Vergleichung der drei spezifisch verschiedenen Arten des Wohlgefallens	65
Zweites Moment des Geschmacksurteils, nämlich seiner Quantität nach	67
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriff als Objekt eines allgemeinen Wohlgefallens vorgestellt wird	67
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	68
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacksurteile nur als subjektiv vorgestellt	70
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurteile das Gefühl der Lust vor der Beurteilung des Gegen- standes, oder diese vor jener vorhergehe	74

Drittes Moment der Geschmacksurteile nach der Relation der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung ge- zogen wird	78
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt	78
§ 11. Das Geschmacksurteil hat nichts als die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes (oder der Vor- stellungsart desselben) zum Grunde	79
§ 12. Das Geschmacksurteil beruht auf Gründen <i>a priori</i> . . .	80
§ 13. Das reine Geschmacksurteil ist von Reiz und Rührung unabhängig	82
§ 14. Erläuterung durch Beispiele	83
§ 15. Das Geschmacksurteil ist von dem Begriffe der Voll- kommenheit gänzlich unabhängig	86
§ 16. Das Geschmacksurteil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines bestimmten Begriffs für schön erklärt wird, ist nicht rein	90
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	93
Viertes Moment des Geschmacksurteils nach der Modalität des Wohlgefallens an dem Gegenstände	
§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurteils sei	99
§ 19. Die subjektive Notwendigkeit, die wir dem Geschmacksurteile beilegen, ist bedingt	100
§ 20. Die Bedingung der Notwendigkeit, die ein Geschmacksurteil vorgibt, ist die Idee eines Gemeinsinnes	101
§ 21. Ob man mit Grunde einen Gemeinsinn voraus- setzen könne	102
§ 22. Die Notwendigkeit der allgemeinen Beistimmung, die in einem Geschmacksurteil gedacht wird, ist eine subjektive Notwendigkeit, die unter der Vorausset- zung eines Gemeinsinns als objektiv vorgestellt wird .	103

Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitt der Analytik	104
ZWEITES BUCH. Analytik des Erhabenen	109
§ 23. Übergang von dem Beurteilungsvermögen des Schönen zu dem des Erhabenen	109
§ 24. Von der Einteilung einer Untersuchung des Gefühls des Erhabenen	112
A. VOM MATHEMATISCH-ERHABENEN	
§ 25. Namenerklärung des Erhabenen	114
§ 26. Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich ist	117
§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Beur- teilung des Erhabenen	125
B. VOM DYNAMISCH-ERHABENEN DER NATUR	
§ 28. Von der Natur als einer Macht	129
§ 29. Von der Modalität des Urteils über das Erhabene der Natur	135
Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästhetischen reflektierenden Urteile	137
Deduktion der reinen ästhetischen Urteile	
§ 30. Die Deduktion der ästhetischen Urteile über die Gegenstände der Natur darf nicht auf das, was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur auf das Schöne gerichtet werden	153
§ 31. Von der Methode der Deduktion der Geschmacks- urteile	155

§ 32. Erste Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	156
§ 33. Zweite Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	159
§ 34. Es ist kein objektives Prinzip des Geschmacks möglich	161
§ 35. Das Prinzip des Geschmacks ist das subjektive Prinzip der Urteilskraft überhaupt	162
§ 36. Von der Aufgabe einer Deduktion der Geschmacks- urteile	164
§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurteile von einem Gegenstände <i>a priori</i> behauptet?	165
§ 38. Deduktion der Geschmacksurteile	166
§ 39. Von der Mitteilbarkeit einer Empfindung	168
§ 40. Vom Geschmacke als einer Art von <i>sensus communis</i> .	171
§ 41. Vom empirischen Interesse am Schönen	175
§ 42. Vom intellektuellen Interesse am Schönen	177
§ 43. Von der Kunst überhaupt	183
§ 44. Von der schönen Kunst	185
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	187
§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	188
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie	190
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	193
§ 49. Von den Vermögen des Gemüts, welche das Genie ausmachen	196
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Produkten der schönen Kunst	203
§ 51. Von der Einteilung der schönen Künste	205
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und demselben Produkte	211
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Werts der schönen Künste untereinander	212
§ 54. Anmerkung	218

ZWEITER ABSCHNITT
DIE DIALEKTIK DER ÄSTHETISCHEN URTEILSKRAFT

§ 55.	225
§ 56. Vorstellung der Antinomie des Geschmacks	226
§ 57. Auflösung der Antinomie des Geschmacks	227
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleinigen Prinzip der ästhetischen Urteilskraft	236
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Sittlichkeit	242
§ 60. Anhang. Von der Methodenlehre des Geschmacks	246

Zweiter Teil. Kritik der teleologischen Urteilskraft

§ 61. Von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur	251
Erste Abteilung. Analytik der teleologischen Urteilskraft	
§ 62. Von der objektiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der materialen	253
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der innern	259
§ 64. Von dem eigentümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	263
§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisierte Wesen	266
§ 66. Vom Prinzip der Beurteilung der innern Zweck- mäßigkeit in organisierten Wesen	271
§ 67. Vom Prinzip der teleologischen Beurteilung der Natur überhaupt als System der Zwecke	273
§ 68. Von dem Prinzip der Teleologie als innerem Prinzip der Naturwissenschaft	277

Zweite Abteilung. Dialektik der teleologischen Urteilskraft	
§ 69. Was eine Antinomie der Urteilskraft sei	282
§ 70. Vorstellung dieser Antinomie	283
§ 71. Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie	286
§ 72. Von den mancherlei Systemen über die Zweck- mäßigkeit der Natur	287
§ 73. Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgibt	291
§ 74. Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dogmatisch zu behandeln, ist die Unerklärlichkeit eines Naturzwecks	295
§ 75. Der Begriff einer objektiven Zweckmäßigkeit der Natur ist ein kritisches Prinzip der Vernunft für die reflektierende Urteilskraft	297
§ 76. Anmerkung	302
§ 77. Von der Eigentümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Natur- zwecks möglich wird	307
§ 78. Von der Vereinigung des Prinzips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur	313
Anhang. Methodenlehre der teleologischen Urteilskraft	
§ 79. Ob die Teleologie als zur Naturlehre gehörend abge- handelt werden müsse	320
§ 80. Von der notwendigen Unterordnung des Prinzips des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks	322
§ 81. Von der Beigesellung des Mechanismus zum teleo- logischen Prinzip in der Erklärung eines Natur- zwecks als Naturprodukts	327
§ 82. Von dem teleologischen System in den äußern Verhältnissen organisierter Wesen	331

§ 83. Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	337
§ 84. Von dem Endzwecke des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	343
§ 85. Von der Physikotheologie	346
§ 86. Von der Ethikotheologie	353
§ 87. Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes . . .	360
§ 88. Beschränkung der Gültigkeit des moralischen Beweises	367
§ 89. Von dem Nutzen des moralischen Arguments	374
§ 90. Von der Art des Fürwahrhaltens in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	377
§ 91. Von der Art des Fürwahrhaltens durch einen praktischen Glauben	384
Allgemeine Anmerkung zur Teleologie	394